

Nachrichten und Informationen

Edition der „Dietrich Bonhoeffer Werke“ abgeschlossen

Berlin, 21.04.1998 - KNA - Die 16bändige Neuauflage der Werke des evangelischen Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer ist abgeschlossen. Mit einem Festakt feierten Verlag und Herausgeber das Erscheinen des letzten Bandes „Widerstand und Ergebung“ mit Briefen des Theologen. Der Sprecher der Gesamtherausgeber, der evangelische Berliner Bischof Wolfgang Huber, nannte die Veröffentlichung der Edition „Dietrich Bonhoeffer Werke“ (DBW) ein wichtiges und großes Ereignis“. Es sei die erste historisch-kritische Ausgabe von Bonhoeffers Werken. Nach 1981 begonnen Vorarbeiten sei im Februar 1986 der erste Band der Edition erschienen.

Alle 16 Bände haben nach Angaben des Christian-Kaiser-Verlags/Gütersloher Verlagshaus gemeinsam eine Auflage von 60.000 Exemplaren. Das mehr als 9.000 Druckseiten umfassende Werk kostet in Einzelbänden 2.047 Mark. Mehrere evangelische Landeskirchen hätten sich an der Finanzierung beteiligt. Zu den Gesamtherausgebern gehören Bonhoeffer-Freund Eberhard Bethge, der Münchner katholische Theologe Ernst Feil, der Berliner evangelische Alt-Bischof Albrecht Schönherr, der inzwischen verstorbene Heinz Eduard Tödt und dessen Frau Ilse, Hans Pfeifer und der Vorsitzende der Deutschen Sektion der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft, Christian Grammels.

(gekürzt/k-n)

Rechtfertigungslehre: ELKiB sieht keinen Konsens

Übereinstimmungen positiv gewürdigt

Ispringen/Hannover, 29.04.1998 - selk - Als Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat jetzt die Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) offiziell zu dem vom LWB und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen 1997 vorgelegten Entwurf einer „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ Stellung genommen.

In einem einstimmig gefaßten Beschluß der am 21. März in Ispringen durchgeführten Synode der badischen Lutheraner wird die Erklärung positiv gewürdigt; sie sei „ein unerwartet großer Schritt hin auf ein gemeinsames Verständnis der zentralen Lehre der Reformation“. Einen Konsens zwischen den Kirchen vermag die ELKiB jedoch nicht zu sehen. Heißt es in der Gemeinsamen Erklärung abschließend, daß in ihr dargelegte Verständnis der Rechtfertigungslehre zeige, „daß zwischen Lutheranern und Katholiken ein Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre besteht“ (§ 40), so stellt der badische Beschluß fest: „Ein Konsens im Sinne von § 40 ist mit der „Gemeinsamen Erklärung“ aber noch nicht erreicht. Darum hoffen, wünschen und erbitten wir, daß sie wesentliche Grundlage für die ökumenische Entwicklung hin zu einer vertieften Kirchengemeinschaft sein möge.“

In Erläuterungen zu ihrem Beschluß hält die ELKiB ausdrücklich und „mit Freude“ eine Reihe von Punkten fest, an denen Übereinstimmung konstatiert werden könne. Zugleich wird aber auch weiterer Klärungsbedarf angemeldet: Die „Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade, allein um Christi willen, allein aus Glauben“ sei für die lutherische Kirche „das schlechthin entscheidende Kriterium aller christlichen Lehre und Praxis, dem andere Kriterien nicht gleichzuhalten“ seien; dieser Bindung werde die Erklärung nicht im notwendigen Maße gerecht. Weiterhin seien Klärungen hinsichtlich des Sündenverständnisses, der theologischen Methodik der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium zur Sicherung der Rechtfertigungslehre sowie des Verständnisses von „Heilsgewißheit“ nötig. Im Blick auf die Bedeutung der guten Werke markiert die ELKiB einen klaren Dissens zwischen der Gemeinsamen Erklärung und der Konkordienformel, der eine Zustimmung zu dem lutherisch-katholischen Entwurf unmöglich mache, da die ELKiB durch die Präambel ihrer Kirchenordnung auf die Konkordienformel verpflichtet sei.

S-I

Carlos Winterle neuer Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien

Präses A. L. Barry neuer ILC-Vorsitzender

Bochum, 27.04.98 - selk - Bei ihrer 56. Nationalversammlung vom 21.-25. April 1998 in Foz do Iguaçu, Paraná hat die Igreja Evangélica Luterana do Brasil (IELB) Pfarrer Carlos Winterle (47) zum neuen Präses gewählt. Winterle, seit 12 Jahren Pfarrer der Concordia-Gemeinde in Porto Alegre, hatte schon

diverse kirchliche Ämter bis hin zum Vizepräsidenten inne. Er hatte sich in den letzten Jahren aber aus der Kirchenleitung zurückgezogen und ganz der Gemeindegewinnung gewidmet.

Die Wahl von Carlos Winterle, dessen Vater zu den Pionierpastoren der IELB gehörte, signalisiert einen Neubeginn in der Kirche. Die IELB (215.000 Glieder, 525 Pfarrer) steht vor Gesprächen mit der IECLB (Igreja Evangélica de Confissão Luterana do Brasil - 1,2 Mio. Glieder, 620 Pfarrerinnen und Pfarrer). Im Gegenüber zu dieser dem Lutherischen Weltbund angehörenden Kirche ist eine klare konfessionelle Identität gefragt, für die Carlos Winterle steht.

Während Heimanns 8-jähriger Präsidentschaft machte die IELB große Fortschritte, von der Unterstützung durch die Lutherische Kirche Missouri - Synode (LCMS) unabhängig zu werden. Die jährlichen Zuschüsse aus LCMS-Mitteln konnten von 1 Mio. auf 200.000 US\$ jährlich zurückgeschraubt werden und sollen in zwei Jahren ganz auslaufen. Heimann hat seiner Kirche als Präses immer wieder seine Vision von Mission innerhalb wie außerhalb Brasiliens vor Augen gehalten. Heimann meinte nach dem Wechsel: „Ich bin Pfarrer der IELB 24 Stunden am Tag und werde es bleiben ... Ich bin sicher, daß die Gewählten ein großer Segen sein werden für die IELB, für Latein-Amerika und die Welt.“

Mit Ablauf seiner Amtszeit als Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche Brasiliens endete für Dr. Leopoldo Heimann auch die Tätigkeit als Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates (ILC). Nach der Verfassung des Rates geht sein Amt automatisch auf seinen Stellvertreter A. L. Barry, den Präses der LCMS, über. Geschäftsführer bleibt weiterhin Professor Samuel H. Nafziger, St. Louis, Missouri, USA.

bo

Berühmter Lutherkenner tritt zur Orthodoxen Kirche über

US-Professor Pelikan: Sie repräsentiert die "Fülle des wahren Christentums"

Bochum, 09.04.98 - idea - Professor Jaroslav Pelikan, der als der bedeutendste Lutherkenner in den USA gilt, ist zur "Orthodoxen Kirche in Amerika" (OCA) übergetreten. Der 74 Jahre alte Kirchenhistoriker, ein 35facher Ehrendoktor, wurde in der Kapelle des Priesterseminars St. Wladimir in Crestwood bei New York wie ein orthodoxer Täufling an mehreren Stellen seines Körpers gesalbt; die Taufe selbst wurde allerdings nicht wiederholt. Die OCA hat um die 700.000 Mitglieder.

Pelikan ist ein emeritierter Professor der Theologischen Fakultät der Elite-Universität Yale in New Haven (US - Staat Connecticut); er war 1996 Präsident der Amerikanischen Akademie der Künste und Wissenschaften. Pelikan hat 30 von insgesamt 54 Bänden der amerikanischen Gesamtausgabe der Schriften Martin Luthers herausgegeben. Seine frühen Werke, darunter ein Buch über die Theologie Johann Sebastian Bachs, wurden als "streng lutherisch" eingestuft. Später aber faszinierte ihn immer mehr die Ostkirche. Er schrieb einmal, die Orthodoxie repräsentiere "die Fülle des wahren Christentums". Pelikan hat seinen Schritt bisher noch nicht öffentlich begründet. Er konvertierte zu einer Glaubensgemeinschaft, in deren stark von der Osterfreude geprägter Theologie die reformatorische Lehre von der Rechtfertigung des Christen vor Gott "aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben" kaum vorkommt. Dies ist umso bemerkenswerter, als Pelikan der strengsten Variante des Luthertums entstammt. Sein Vater war einer der Gründerväter der slowakischen Altlutheraner. Pelikan selbst, in den USA geboren, gehörte ursprünglich der sehr konservativen lutherischen Missouri-Synode an und wurde in deren kirchlichen Hochschulen zum Pfarrer ausgebildet. Später zählte er sich zur vergleichsweise liberalen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA).

(bo)

Porvoo-Gemeinschaft will sich den Herausforderungen Europas stellen

Erste Versammlung nach der Unterzeichnung der Erklärung von Porvoo im Herbst 1996

Bochum, 09.04.1998 - lwi - Die anglikanischen und lutherischen Kirchen Nordeuropas wollen sich gemeinsam den europäischen Herausforderungen stellen. Dies betonten Kirchenleiter der beiden Konfessionen am 17. März in Turku, Finnland, zum Abschluß der ersten Versammlung der Porvoo-Gemeinschaft nach der feierlichen Ratifizierung der Erklärung von Porvoo im Herbst 1996. Als Herausforderung für die Kirchen nannten die Kirchenleiter unter anderem den Verfall der traditionellen Werte, der einhergehe "mit der unausgesprochenen Suche nach Spiritualität".

Die Teilnehmenden an der Konferenz in Turku repräsentierten rund 50 Millionen anglikanische und lutherische Christinnen und Christen in Großbritannien und Irland sowie in den nordischen und baltischen Ländern. Die Gemeinschaft von Porvoo umfaßt derzeit zehn Kirchen; auf lutherischer Seite: die Estni-

sche Evangelisch-Lutherische Kirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands (ELKF), die Evangelisch-Lutherische - Isländische Nationalkirche (ELKINK), die Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens (ELKL), die Norwegische Kirche sowie die Schwedische Kirche; auf anglikanischer Seite: die Kirche von England, die Kirche von Irland, die Bischöfliche Kirche in Schottland und die Kirche in Wales.

Die die Erklärung von Porvoo unterzeichnenden Kirchen erkennen wechselseitig getaufte Glieder einer Porvoo-Mitgliedskirche als ihre Mitglieder an. Sie verpflichten sich zudem, "Diaspora-gemeinden in das Leben der einheimischen Kirchen zur gegenseitigen Bereicherung aufzunehmen" sowie "jede in einer unserer Kirchen zum Bischofs-, Priester- oder Diakonenamt bischöflich ordinierte Person willkommen zu heißen, um auf Einladung und im Einklang mit allen Bestimmungen, die zu einer gegebenen Zeit in Kraft sind, in diesem Amt in der gastgebenden Kirche ohne Re-Ordination zu dienen".

Die Erklärung von Porvoo ist Teil der *Gemeinsamen Stellungnahme von Porvoo*, in die verschiedene wichtige Vorarbeiten miteingeflossen sind, so unter anderem eine Serie theologischer Gespräche zwischen Anglikanern und Lutheranern der nordischen und baltischen Region, die bis 1951 abgehalten wurden. Es folgten verschiedene bi- und multilaterale ökumenische Dialoge. Die Stellungnahme von Porvoo bezieht sich bewußt auf Überlegungen, die im Niagara-Bericht angestellt wurden, der vom Internationalen anglikanisch-lutherischen Fortsetzungsausschuß als Ergebnis seiner Konsultation im Jahre 1987 über Episkopé herausgegeben wurde. Der endgültige Text der Gemeinsamen Stellungnahme von Porvoo wurde auf einer Konsultation im finnischen Järvenpää im Oktober 1992 angenommen. Seinen Namen leitet das Dokument von der finnischen Stadt Porvoo ab, in dessen Domkirche die Konsultationsteilnehmenden gemeinsam das Abendmahl feierten.

(bo)

Presbyterianer stimmen voller Kirchengemeinschaft mit Lutheranern in den USA zu

Kirchengemeinschaft mit reformierten Kirchen wird im Oktober feierlich besiegelt

Bochum 09.04.1998 - lwi - 88 Gemeinderäte der Presbyterianischen Kirche in den USA haben am 11. März ein Übereinkommen über die "volle Kirchengemeinschaft" zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) und drei der reformierten Tradition angehörenden Kirchen in den USA zugestimmt. Damit ist die nötige Stimmenmehrheit unter den 172 Gemeinderäten, die zur offiziellen Annahme auf presbyterianischer Seite notwendig war, erreicht.

Gleichzeitig wurde mit dieser Entscheidung die letzte Hürde in dem mehr als 36 Jahre währenden Dialogprozess genommen: Die Kirchengemeinschaft zwischen der ELKA, der Presbyterianischen Kirche, der Reformierten Kirche in Amerika und der Vereinigten Kirche Christi soll nun in einem Festgottesdienst am 4. Oktober in der Rockefeller Chapel in Chicago offiziell erklärt werden.

Die ELKA-Vollversammlung hatte bereits im August vergangenen Jahres einer "vollen Kirchengemeinschaft" mit den drei reformierten Kirchen zugestimmt. Damals votierten 839 der 1045 stimmberechtigten Teilnehmenden für die "Formula of Agreement" mit den Reformierten, nur 193 stimmten dagegen.

Die ELKA ist mit rund 5,2 Millionen Mitgliedern die größte lutherische Kirche in den USA. Die Presbyterianische Kirche zählt etwa 3,7 Millionen Mitglieder meist britischer Herkunft, während die Reformierte Kirche in Amerika rund 300.000 Mitglieder meist niederländischer Herkunft hat. Die Vereinigte Kirche Christi wurde 1957 gebildet und umfaßt unter anderem Kirchen britischen und preußisch-unierten Ursprungs. Ihr gehören derzeit rund 1,5 Millionen Mitglieder an.

(bo)

USA: Lutherische Bischöfe für offene Diskussion über Kirchengemeinschaft mit Episkopalen

Erster Entwurf soll Anfang April vorliegen

Bochum, 09.4.1998 - lwi - Bischöfe der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) haben die Kirchenmitglieder dazu ermutigt, sich "an der laufenden Entwicklung des revidierten Vorschlags zur vollen Kirchengemeinschaft" mit den Episkopalen zu beteiligen. Die Bischöfe, die vom 5. bis 10. März in Woodland Hills, Kalifornien, zusammengekommen waren, begrüßten es, daß ein erster Entwurf des Vorschlags zur vollen Kirchengemeinschaft für Anfang April 1998 zur Diskussion vorgelegt werden soll.

Die ELKA-Bischöfe riefen weiter dazu auf, den Entwurf unter den folgenden Fragestellungen zu beleuchten: Wie wird der Vorschlag dem Auftrag der Kirche gerecht? Wird das Bischofsamt im weiteren Kontext des Dienstes aller getauften Christen gesehen? Wird im Vorschlag das lutherische Amtsverständnis von Verkündigung und Sakrament herausgearbeitet? Präsentiert der Entwurf ein lutherisches

Verständnis des historischen Bischofsamt im nordamerikanischen Kontext? Mit welchen anderen Anliegen sollte man sich noch befassen? Wie es in der Erklärung der Bischöfe heißt, sollen "alle Synoden, Gemeinden, Konferenzen, und kirchlichen Hochschulen sowie Fakultäten" der ELKA dazu aufgefordert werden, sich an dem Diskussionsprozeß zu beteiligen.

Im August 1997 waren erste Bemühungen um eine volle Kirchengemeinschaft zwischen Lutheranern und Episkopalen in der Abstimmung der ELKA-Vollversammlung knapp gescheitert.

(bo)

Gräben zwischen größten lutherischen Kirchen der USA vertieft

Bochum, 20.04.1998 - selk - Die Entscheidungen der Kirchensynode der Evangelical Lutheran Church in America (ELCA) 1997 zur Erklärung der Kirchengemeinschaft mit drei Kirchen aus reformierter Tradition vertiefen die Gräben zwischen ELCA und der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS). Mit 5,2 Millionen (ELCA) und 2,5 Millionen (LCMS) Gliedern gehören etwa 90% der US-amerikanischen Lutheraner diesen beiden Kirchen an.

Wie ELCA-News berichten, hatte Alvin L. Barry, der Präses der LCMS, die Beschlüsse vor den Delegierten der Synode als „weiteres unglückliches Beispiel“ dafür bezeichnet, „daß sich die beiden Kirchen im theologischen Verstehen voneinander entfernen.“ In einer Handreichung über die Unterschiede zwischen ELCA und LCMS, die allen 8.000 Pfarrer der LCMS zugesandt wurde, schreibt Barry zum Thema Bibel, lutherischem Bekenntnis, und den unterschiedlich beurteilten Kriterien für Kirchengemeinschaft: „Die LCMS glaubt, daß die Bibel wirklich Gottes Wort ist. Die ELCA hingegen vermeidet es, sich zur vollen Wahrhaftigkeit der Bibel zu bekennen.“ So sei es nicht verwunderlich, daß die ELCA es für möglich hält, auch Gemeinschaft mit Kirchen aufzurichten, deren Lehren dem Wort Gottes widersprechen. In der inzwischen in fast 200.000 Exemplaren verbreiteten Handreichung nennt Barry die Differenzen zwischen den beiden Kirchen „einen Grund zu großer Trauer.“

Nach Jon S. Enslin, Bischof der ELCA South-Central Synod, macht die Handreichung die Verständigung eher schwerer als leichter. „Wir können von einer Kirche, die theologisch so sorgfältig arbeitet wie die LCMS, viel lernen,“ so Enslin, „aber es ist schon schwierig, mit jemandem theologisch zu argumentieren, der mir ständig sagt, daß ich mich irre ... und nicht wirklich lutherisch sei.“

ELCA und LCMS sind durch das Committee on Lutheran Cooperation (CLC) weiter im Gespräch miteinander. Katastrophen- und Flüchtlingshilfe werden als eigenständige Einrichtungen weiterhin gemeinsam getragen.

Bischof Anderson von der ELCA regte im vergangenen Herbst in einer Rede vor dem American Lutheran Publicity Bureau an, daß die beiden Kirchen, wenn engere Beziehungen auf nationaler Ebene nicht möglich seien, wenigstens regional und lokal zusammenarbeiten sollten. „In den letzten Jahren haben wir uns voneinander entfernt, haben manchen Schuß aufeinander abgefeuert und die jeweils schlechteste Erklärung für die Aktion des anderen gesucht,“ so Anderson. „Nun müssen wir diesem Kalten Krieg ein Ende machen, die Rhetorik herunter-schrauben und zur theologischen Debatte zurückkehren.“

bo

Lutheraner und Reformierte in den Niederlanden: Fusion stockt

„Zusammen auf dem Weg“-Prozeß in der Kritik

Bochum, 20.04.1998 - selk - Der „Zusammen auf dem Weg“-Prozeß des Zusammenschlusses der Niederländisch Reformierten, der Reformierten und der Lutherischen Kirche gerät immer mehr in Schwierigkeiten. Pfarrer der Reformierten Kirche (Gereformeerde Kerk) drohen jetzt sogar mit einer Kirchenspaltung, falls ihre Kirche in einem neuen gemeinsamen Kirchkörper aufgehen sollte. Die größte Rolle spielt dabei der Verlust der Eigenständigkeit der Gemeinden, die in der Reformierten Kirche besonders wichtig war.

Auch in der Niederländisch Reformierten Kirche rumort es. Der erst kürzlich gewählte Präses Van Vreeswijk hat als Oberhaupt des größten Fusionspartners die schwierige Aufgabe, die auseinanderstrebenden Fraktionen beieinander-zuhalten. Erschwert wird seine Aufgabe dadurch, daß Van Vreeswijk zu den Gegnern der Frauenordination zählt, die in allen „Zusammen auf dem Weg“-Kirchen inzwischen eher Regel als Ausnahme ist.

Auch in der Lutherischen Kirche regt sich Widerstand. Die Vereinigung zur Erhaltung der Lutherischen Kirche, die von mindestens 15 der 57 lutherischen Gemeinden unterstützt wird, wehrt sich heftig gegen den Zusammenschluß, wie er im Entwurf der neuen Grundordnung sichtbar wird.

Der Beschluß, am „Zusammen auf dem Weg“-Prozeß teilzunehmen, war von einer Synode der Lutherischen Kirche 1985 gefaßt worden, obwohl bekannt war, daß 75% der Gemeindeglieder solch

einen Zusammenschluß ablehnten. Grund für die Entscheidung war die Annahme, die Lutherische Kirche in den Niederlanden sei nicht mehr lange lebensfähig.

bo

Lutherische Kirchen in Indien schließen sich zusammen

Vorbild ist die VELKD

Bochum, 09.04.1998 - lwi - Die Vertreter und Vertreterinnen der Mitgliedskirchen des Bundes lutherischer Kirchen in Indien (UELCI) haben, laut einer Mitteilung der UELCI-Geschäftsführerin, Prasanna Kumari, einem Verfassungsentwurf für eine Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Indien zugestimmt.

Die elf lutherischen Mitgliedskirchen mit über einer Million Mitglieder behalten ihre interne Autonomie, während die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Indien mehr Verantwortung für die gemeinsame Verkündigung und den gemeinsamen Dienst übernehmen und die Gliedkirchen nach außen als eine Kirche vertreten wird.

Kumari erklärte, daß seit zehn Jahren in diese Richtung geplant worden sei und daß man sich an dem Modell der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands orientiert habe. Man erwartet durch diesen Zusammenschluß eine Stärkung der lutherischen Identität im indischen Kontext.

Der Schritt sei auch deshalb zeitgemäß, weil die Verhandlungen der Lutheraner mit der Mar-Thoma-Kirche über Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft unterschriftsreif seien und nun von zwei Kirchen unterschrieben werden könnten. Der Zusammenschluß zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien soll auch auf der Ebene des Nationalen Kirchenrates zukunftsweisende Impulse setzen. Dort denke man, so Kumari, über einen Zusammenschluß der Kirchen von Nord- und Südindien, der Mar-Thoma-Kirche, der methodistischen und der baptistischen sowie der lutherischen Kirchen hin auf eine evangelische Kirche Indiens nach.

(bo)

Japan: Christen protestieren gegen religiöse Riten bei Olympiade

Bochum. 08.04.98 - selk - Der Nationale Kirchenrat Japans, zu dem auch die Japanische Evangelisch-Lutherische Kirche gehört, hat beim japanischen olympischen Komitee und den Organisatoren der XVIII. Olympischen Winterspiele, Nagano 1998, offiziell dagegen protestiert, daß entgegen der Olympischen Charta buddhistische und andere religiöse Riten Teil der Eröffnungsfeier waren.

Wie Asia Lutheran berichtet, ging es dem Kirchenrat dabei um das Läuten der Glocke des Zenkoji-Tempels, das die Seele reinigen, den rituellen Auftritt des Sumo-Ringers Akebono, dessen Aufstampfen böse Geister vertreiben und damit für sichere Wettkampforte sorgen sollte, besonders aber um die Aufrichtung der Ombashira-Säulen. In dieser Zeremonie aus Naganos Suwa-Schrein symbolisieren die neuerrichteten Säulen eine Ortsgottheit. Bei den Olympischen Spielen sollte die Zeremonie dazu dienen, eine „Brücke“ für Götter und Menschen herzustellen, ein „heiliges Tor.“

Dr. Yoshikazu Tokuzen, Präsident des Japan Lutheran Theological Seminary in Mitaka, Tokyo, und derzeitiger Geschäftsführer des Nationalen Kirchenrates betonte, daß Keita Asari, der Leiter der Shiki Theater-Company, der die Eröffnungsfeier gestaltet hatte, bekannt sei für seine rechte politische Ideologie und sein kompromißloses Eintreten für die Bewahrung traditioneller japanischer Kultur.

bo

LCMS: Neuwahl des Präses im Juli

Bochum, 08.04.98 - selk - A.L. Barry, derzeitiger Präses der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS), sowie Dr. John F. Johnson, Präsident des Concordia Seminary, St. Louis, führen die Kandidatentente für die Neuwahl des Präses bei der kommenden Synode der LCMS in St. Louis (11. - 17. Juli 1998) an. Dr. Robert Kuhn, zur Zeit Vizepräses, der ebenfalls nominiert war, lehnte eine Kandidatur ab, stellt sich aber erneut der Stellvertreterwahl.

„Christian News“, eine Wochenzeitung, die über dreißig Jahre lang von Pfarrer Herman Otten, New Haven, herausgegeben wurde, unterstützt öffentlich den derzeitigen Präses A.L. Barry. „Es ist kein Geheimnis, daß wir Johnson nicht als Präses wollen,“ so Otten. Aber auch Johnson hat seinen Rückhalt in der LCMS. Öffentlich tritt die Organisation „Lutherans Alive“ mit ihrem Nachrichtenblatt "Forward." für Johnson ein.

bo

Vorwurf der Rassendiskriminierung entkräftet

Radiosender der LCMS darf weiterhin Theologiestudenten einstellen

Bochum, 20.04.1998 - selk - Nach achtjährigem Rechtsstreit entschied ein Berufungsgericht am 14. April 1998 in Washington D.C., daß eine Beschwerde der staatlichen US-Rundfunkaufsicht FCC nicht verfassungsgemäß sei. Die FCC hatte der Radiostation KFUO, die von der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) betrieben wird, vorgeworfen, gegen die Gleichstellungsregelungen für farbige US-Bürger zu verstoßen, und daher den Lizenzentzug angedroht und ein Bußgeld von 50.000.- US-\$ verhängt. Die Radiostation, die auf dem Gelände des Concordia Seminary, St. Louis, beheimatet ist, stellt häufig Studenten dieser Hochschule ein, da diese zum einen mit der Theologie und Lebenspraxis in der LCMS vertraut sind und sich zum anderen durch diesen Job ihr Studium finanzieren können. Der Gerichtsbeschuß bestätigt diese Praxis als rechtmäßig und erlaubt es KFUO, theologische Qualifikation für die Arbeit in einer kirchlichen Rundfunkstation für wichtiger einzuschätzen als Hautfarbe. Nach einer Änderung der FCC-Statuten sollte dies nicht mehr möglich sein. Das Gericht spricht den Sender und die ihn tragende Kirche, die sich seit ihrer Entstehung besonders für ethnische Minderheiten verantwortlich weiß, auch vom Vorwurf der Rassendiskriminierung frei. Die LCMS hatte einer Einstellung des Verfahrens nicht zugestimmt, sondern diese gerichtliche Klärung angestrebt, um nicht weiterhin der Willkür der FCC unterworfen zu sein.

bo

Theologische Arbeit der Konfessionelle Evangelisch-Lutherischen Konferenz

Bochum, 05.03.1998 - selk - In Mankato, Minnesota, USA, tagte vom 3. bis zum 5. März 1998 die Theologische Kommission der Confessional Evangelical Lutheran Conference (CELC). Zu diesem Zusammenschluß lutherischer Bekenntniskirchen, der 1993 in Oberwesel am Rhein gegründet wurde, gehören heute neben den Gründungsmitgliedern Evangelisch-Lutherische Wisconsin Synode (WELS, USA), Evangelisch-Lutherische Synode (ELS, USA) und die Evangelisch-Lutherische Freikirche (Deutschland). Inzwischen gehören weltweit 15 Kirchen mit ca. 450 000 Gliedern zur CELC.

Laut Bericht der Lutherischen Gemeindebriefe beschäftigte sich die Theologische Kommission, zu der Vertreter aus fünf Mitgliedskirchen der CELC gehören (Prof. em. W. Petersen (ELS), Prof. L. Lange (WELS), Prof. Hachibamba (Sambia), P. E. Edvardsen (Norwegen) und Dr. Herrmann (ELFK) sowie Prof. em. W. Gawrisch als CELC-Vorsitzender) im Bethany-Seminary, der theologischen Ausbildungsstätte der ELS, besonders mit der Lehre von der Heiligen Schrift. Als nächstes wird das Thema Rechtfertigung in Angriff genommen. Mit dieser Arbeit soll die Einigkeit unter den beteiligten lutherischen Kirchen erhalten und gestärkt werden.

bo

Freundeskreis für Evangelisch-Theologische Fakultät Hermannstadt in Rumänien

Bochum 28.3.1998 - lwi - Zur Unterstützung der Arbeit der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Hermannstadt, Rumänien, soll ein Freundes- und Förderkreis gegründet werden, "um in den nächsten fünf Jahren die für die Aufrechterhaltung des Instituts nötigen 60.000 DMark aufzubringen". Durch den Freundes- und Förderkreis soll, so das Ziel der Initiatoren, "wenigstens ein Teil der für das Institut benötigten Finanzmittel aufgebracht werden". In dem benötigten Jahresetat von rund 60.000 DM sind außer den Stipendien für ungefähr 20 Theologiestudierende die Unterhaltskosten für Mensa und Studentenheim sowie die Gehälter von fünf hauptamtlichen Professoren und Dozenten für die Hauptfächer Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie und Praktische Theologie eingeschlossen, ebenso wie die Bezüge von sechs nebenamtlichen Lehrbeauftragten und die Gehälter von neun Verwaltungsangestellten.

(bo)

Katholischer Verleger begeht Fahnenflucht: Protest gegen Abtreibung

„Einem Unrechtsstaat will ich nicht dienen.“

Münster, 08.04.1998 - idea - Aus Protest gegen die deutsche Abtreibungsgesetzgebung hat sich der 26jährige Verleger Ludger Börger (Münster) dem Wehrdienst durch Flucht ins Ausland entzogen. Einem Unrechtsstaat, der jährlich 300.000 Abtreibungen erlaube, wolle er nicht dienen, teilte der katholische Christ Bundesverteidigungsminister Volker Rühe (CDU) mit.

Dabei berief Börger sich auf den Grundgesetz-Artikel 20, Absatz 4, wo es im Blick auf die rechtsstaatliche Ordnung in Deutschland heißt: „Gegen jeden, der es unternimmt, diese zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist“. Eine Regierung, die Krieg gegen das eigene Volk führe und das Bundesverfassungsgericht sowie dessen Verbot einer Fristenlösung mißachte, könne keine Loyalität erwarten, so Börger. Seit 1992 bemühte er sich vergeblich um Freistellung von der Bundeswehr. Auch gegen seine endgültige Einberufung Anfang dieses Jahres legte er Widerspruch ein, der aber seiner Ansicht nach „verschleppt“ wurde. Deshalb habe er sich Ende März entschlossen, ins Ausland zu gehen.

Unterstützung findet Börger beim Kardinal-Von-Galen-Kreis in Münster, der eng mit der Lebensrechtsorganisation „Aktion Leben“ in Abtsteinach bei Heidelberg zusammenarbeitet. Anfang der 90er Jahre führte sie einen einjährigen „Kirchensteuerstreik“ durch, um gegen die ihrer Ansicht nach zu lasche Haltung der katholischen Bischöfe bei der Neuregelung des Abtreibungsrechts zu protestieren.

(P-h)

VELKD-Entwurf für Leitlinien scharf kritisiert: Dem „Zeitgeist gefrönt“

Sächsischer Kirchenrat Kandler: Diskussionspapier weist „in den Abgrund“

Renningen, 16.04.1998 - idea - Der Entwurf der „Leitlinien kirchlichen Lebens“ der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) bleibt weiter umstritten. Der Vorsitzende des Lutherischen Einigungswerkes, der sächsische Kirchenrat Professor Karl-Hermann Kandler (Freiberg), fordert eine gründliche Überarbeitung des Papiers.

Kandler kritisiert vor allem Aussagen im Kapitel „Ehe und Familie“. „Hier frönt man ganz und gar dem gegenwärtigen Zeitgeist“, schreibt Kandler in der in Renningen bei Stuttgart erscheinenden Zeitschrift der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland. So heiße es in dem Entwurf, daß Menschen in Lebensformen, „die von den traditionellen Vorstellungen abweichen ... im Blick auf ihre persönliche Entscheidung Achtung“ verdienen. Kandler hält dies für unvereinbar mit biblischen Weisungen: „Mit einer solchen Formulierung rechtfertigt man alle und jede.“ Nach dem Leitlinien-Entwurf verdienten homosexuelle, vor- und außereheliche Beziehungen sowie „Lebens-abschnittsbindungen“ Achtung. Das Diskussionspapier verharmlose ferner die Scheidung und halte die Trauung Geschiedener für möglich. Dieser Teil des Entwurfs sei vor der Heiligen Schrift nicht zu verantworten. „Nur die Lebensform der Ehe, die lebenslängliche Bindung von Mann und Frau aneinander, hat Gottes Verheißung, ist gottgewollt.“

Kandlers Fazit: „Nein, diese ‚Leitlinien‘ sind keine Leitlinien, sondern das Gegenteil; sie weisen in den Abgrund weg von Gottes Wort und Willen.“ Zuvor hatten bereits der Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern und die kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Braunschweig schwerwiegende Bedenken gegen den Entwurf geäußert.

(P-h)

Der Ruf nach einem neuen Paragraph 218 wächst

Zahl der Abtreibungen in Deutschland steigt

Wiesbaden / Meschede, 16.04.1998 - idea - Die unvermindert hohe Zahl von Schwangerschaftsabbrüchen hat zu neuen Forderungen nach einer Änderung der Abtreibungsgesetzgebung geführt. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden 1997 130.890 Abtreibungen gemeldet, neun weniger als im Vorjahr. Das waren ein Drittel mehr als 1995, als die registrierte Zahl 97.937 betrug, wobei nach Angaben der Behörde eine hohe Dunkelziffer unberücksichtigt blieb.

Gegenüber der Bild-Zeitung sagte Staatssekretär Manfred Carstens (CDU) vom Bundesinnenministerium, daß in der nächsten Legislaturperiode die Gesetzgebung grundlegend neu aufgerollt werden müsse. Es sei ein großer Makel, daß in Deutschland so viele Kinder schon vor der Geburt getötet würden. Bereits im Dezember hatte Bundesfamilienministerin Claudia Nolte (CDU) darauf hingewiesen, daß die Neuregelung des Paragraphen 218 nicht zu einem erkennbaren Rückgang der Abtreibungen geführt habe. Den Forderungen nach einer Gesetzesreform haben sich unterdessen mehrere Lebensrechtsgruppen angeschlossen.

Die Vorsitzende der Aktion „Lebensrecht für alle“ (ALfA), Claudia Kaminski (Coesfeld), plädierte für eine rasche Neuregelung. Die jetzige Regelung sei ein Lippenbekenntnis zum Schutz der ungeborenen Kinder. Die Vorsitzende der Christdemokraten für das Leben (CDL), Johanna Gräfin von Westphalen (Meschede), erinnerte an den Auftrag des Bundesverfassungsgerichts zur Nachbesserung des jetzigen Gesetzes. Der Verzicht auf Strafe habe zu einer zunehmenden Mißachtung des Lebensrechts geführt. Auch die EKD befürwortet eine Überprüfung der seit 1995 geltenden Gesetzeslage. Dies setze allerdings

aussagefähige Vergleichszahlen voraus, sagte EKD-Pressesprecher Thomas Krüger (Hannover) gegenüber idea.

(P-h)

„Unerträglicher Richtgeist wichtigtuerischer Rechthaber“

Hahne kritisiert Erscheinungsbild der evangelikalen Bewegung

Neustadt, 14.04.1998 - idea - Scharfe Kritik am gegenwärtigen Erscheinungsbild der evangelikalen Bewegung hat der Fernsehjournalist Peter Hahne (Mainz) geübt. Die Bekämpfung von Glaubensgeschwistern sei noch lange kein Kampf gegen ein anderes Evangelium, sagte er bei der Osterkonferenz des Diakonissen-Mutterhauses Lachen bei Neustadt an der Weinstraße.

Vor über 1.000 Besuchern prangerte Hahne einen „unerträglichen Richtgeist wichtigtuerischer Rechthaber“ an, der das Evangelium verdunkele. Auch viele leitende Mitarbeiter gefielen sich in der Rolle ewiger Nörgler. Sie kritisierten andere Christen immer lauter, um eigene Erfolglosigkeit zu verbergen. Nach Ansicht Hahnes, der Mitglied im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz und im Rat der EKD ist, haben die Evangelikalen gegenwärtig zu viele Schiedsrichter und sektiererische Zuschauer auf den Tribünen. Dagegen fehle es an Stürmern und kämpferischen Akteuren auf dem Missionsfeld

(P-h)

Norwegens Regierung ernennt Gunnar Staalsett zum Bischof von Oslo

Kirchenintern war der frühere LWB-Generalsekretär nur zweite Wahl

Oslo / Genf, 16.04.1998 - idea - Der frühere Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Gunnar Staalsett (Oslo), ist von der norwegischen Regierung zum Bischof von Oslo ernannt worden. Damit wird der 63jährige gleichzeitig auch Vorsitzender der Bischofskonferenz und damit höchster kirchlicher Repräsentant der 3,8 Millionen Mitglieder zählenden Staatskirche.

Staalsett tritt im August die Nachfolge von Bischof Andreas Aarflot an. Der 70jährige geht nach 21jähriger Amtszeit wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand. Nach Informationen der ökumenischen Nachrichtenagentur ENI (Genf) war Staalsett einer von fünf Kandidaten, darunter eine Frau, für das Bischofsamt. Bei einer kircheninternen Umfrage habe er nur die zweithöchste Anzahl von Stimmen erhalten hinter dem Bischof von Moere, Odd Bondevik.

Die Regierung habe sich aber unter anderem wegen der größeren internationalen Erfahrung für Staalsett entschieden. Er gehört zum Beispiel seit 1984 dem Komitee zur Vergabe des Friedensnobelpreises an. Von 1985 bis 1994 leitete er als Generalsekretär den LWB in Genf. Seither war er Rektor des Seminars für praktische Theologie an der Universität Oslo. Staalsett hat auch politische Erfahrung. Von 1977 bis 1979 stand er der norwegischen Zentrumsparlei vor.

(P-h)

Einnahmen der evangelischen Kirche deutlich gesunken

Gesamtaufkommen 7,8 Milliarden Mark - Fast fünf Prozent Minus gegenüber 1996

Hannover, 16.04.1998 - idea - Das Kirchensteueraufkommen der 24 evangelischen Landeskirchen mit 27,7 Millionen Mitgliedern ist im vergangenen Jahr deutlich zurückgegangen. Wie idea in Hannover aus EKD-Kreisen erfuhr, nahmen die Kirchen insgesamt rund 7,8 Milliarden Mark ein. Das bedeutet gegenüber 1996 einen Rückgang von 4,7 Prozent.

Die Verluste fielen in den acht östlichen Landeskirchen stärker aus (-7,8 Prozent) als in den westlichen (-4,6 Prozent). Besonders drastisch war der Rückgang bei der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (-13,1 Prozent). Im Westen Berlins sank das Kirchensteueraufkommen sogar um fast ein Fünftel (19,84 Prozent). Bei der Kircheneinkommensteuer sei es zu teilweise enormen Mindereinnahmen gekommen, hieß es. Einige östliche Landeskirchen hätten von 1995 bis 1997 etwa ein Drittel ihrer Gesamt-Finanzkraft verloren.

Den EKD-Finanzexperten zufolge läßt das Aufkommen des laufenden Haushaltsjahres noch keine Prognose für die Entwicklung der diesjährigen Einnahmen zu. Zu Beginn des Jahres hätten die Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr in den einzelnen Landeskirchen zwischen plus sieben (hessen-nassauische Kirche) und minus vier Prozent (Bremen) im Westen sowie zwischen minus 8,4 und minus elf Prozent im Osten gelegen.

(P-h)

Jurist: Gleichsetzung von Muezzin-Ruf und Glockengeläut geht fehl

Kritik an Gutachten der Ausländerbeauftragten Schmalz-Jacobsen

Bochum, 14.04.1998 - idea - Der Bochumer Rechtsprofessor Stefan Muckel hat sich gegen die rechtliche Gleichbehandlung des muslimischen Muezzin-Rufes und des kirchlichen Glockengeläuts gewandt. In den „Nordrhein-Westfälischen Verwaltungsblättern“ kritisiert er unter anderem ein Rechtsgutachten, das von der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung, Cornelia Schmalz-Jacobsen, initiiert wurde. Danach sei der muslimische Gebetsruf und das „sakrale Glockengeläut“ gleichzubehandeln.

Muckel, ein Experte auf dem Gebiet des Kirchenrechtes, erklärte, der Muezzin-Ruf sei anders als das Glockenläuten ein ausdrücklicher Aufruf zum Gebet und immer Teil der Religionsausübung. Dem Glockengeläut sei die Aufforderung zum Gebet nur stillschweigend beigelegt; es könne auch weltlichen Zwecken dienen, zum Beispiel das Gewitterläuten. Mit Blick auf örtliche Auseinandersetzungen um lautstärkerverstärkte islamische Gebetsrufe erklärte der Jurist, der Muezzin-Ruf müsse einer eigenständigen, vom kirchlichen Glockenläuten losgelösten rechtlichen Prüfung unterzogen werden. Muckel gelangt nach näherer Prüfung der Umstände, die bei vielen Muslimen den Wunsch nach dem Muezzin-Ruf in Deutschland haben aufkommen lassen, zu der Einschätzung, daß die religiöse Bedeutung des Gebetsrufs häufig vergleichsweise gering sei. „Die Religionsfreiheit der Muslime wird sich deshalb gegenüber dem Immissionsschutz und/oder der Sicherheit des Straßenverkehrs häufig nicht durchsetzen können.“ Der Rechtsgelehrte kommt zu dem Schluß: „Insgesamt zeigt sich, da die in vielen Behörden verbreitete Einschätzung, ‚juristisch‘ sei der Ruf des Muezzin kaum noch zu verhindern, die Rechtslage nicht zutreffend widerspiegelt. Der häufig bemühte Vergleich mit dem kirchlichen Glockengeläut geht fehl.“

(P-h)

„Die Wende“: Geistliches Vakuum bedroht Zukunft Deutschlands

Initiator Weinmann: Die Zehn Gebote sind weitgehend außer Kraft gesetzt

Bad Blankenburg, 08.04.1998 - idea - Die christlich-konservative Aktion „Die Wende“ sorgt sich um die geistig-kulturelle Zukunft in Deutschland. Im privaten und öffentlichen Bereich seien die Zehn Gebote weitgehend außer Kraft gesetzt, sagte der Initiator, der Unternehmer Bruno Weinmann (Aach bei Freudenstadt), bei der Jahresversammlung der 1994 gegründeten Aktion im thüringischen Bad Blankenburg. Nur durch eine Verflechtung aller biblisch orientierten Gruppen könne eine christliche Lebensordnung wiederhergestellt werden. Das gegenwärtige „geistliche Vakuum“ führe zum Untergang des deutschen Volkes. Als Beispiel nannte Weinmann die Abtreibungsgesetzgebung, die dem Gebot „Du sollst nicht töten“ eindeutig widerspreche. In der Wirtschaft seien „Stehlen“ und „Falsch Zeugnis Reden“ vielfach üblich geworden. Weinmann zufolge sind die Christen an dieser Entwicklung mitschuldig, weil sie sich zu wenig für das öffentliche Wohl verantwortlich fühlten. Da 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung nicht mehr mit der christlichen Botschaft erreicht würden, nehme auch die Anerkennung der zehn Gebote ab. Zugleich zeige die Erfahrung von Mitarbeitern der „Wende“, daß auch kirchenferne Menschen für Gottes klare Weisungen dankbar seien.

Der Sozialphilosoph und „Vordenker der ‚Wende‘“, Professor Günter Rohrmoser (Stuttgart), warf den Kirchen vor, die geistigen Herausforderungen nicht ernstzunehmen. Durch den Niedergang des Christentums verlören die europäischen Völker ihre religiöse und nationale Identität. Dies führe unweigerlich zum Erstarken des Islam oder zu Bürgerkriegen wie im ehemaligen Jugoslawien oder in Nordirland. Auch Deutschland stehe mittelfristig vor der Alternative „Christentum oder Barbarei“.

(P-h)

KOMMENTAR

Trocknet Krelingen aus?

Das Geistliche Rüstzentrum Krelingen liegt voll im Trend. Dies wurde deutlich, als im März zur Feier des 25jährigen Bestehens der Krelinger Studienarbeit die Meldung kam: Der Rückgang der Theologiestudenten aufgrund unsicherer Berufsaussichten macht sich auch dort bemerkbar. Anfang der 90er Jahre hat es noch rund 40 Kursteilnehmer pro Jahrgang gegeben. Derzeit sind es 25 (epd 30/98). Auch auf einem anderen Gebiet der Krelinger Arbeit ist ein Schwund zu verzeichnen. Die Plätze der Drogentherapie auf dem Glaubenshof bleiben zunehmend unbelegt. Hierin liegt Krelingen ebenfalls im Trend. Wie aus einer Randbemerkung von Pastor Wilfried Reuter in der Märzausgabe der Erwecklichen Stimme hervorgeht, teile Krelingen damit das Schicksal anderer christlicher Therapiehäuser.

Mitursächlich für die Unterbelegung sei „die Drogenpolitik in unserem Lande“. Auf die Auswirkung zweier Sachlagen wird dafür im weiteren abgehoben. Die eine davon ist bereits gegeben, die andere besteht erst nur im Bereich der Forderungen und Absichtserklärungen.

Der erste Hinweis zielt auf die staatlicherseits aufgelegten Methadon-Programme, jene Bemühung, durch die Vergabe von Ersatzstoffen Heroinsüchtige vor den möglicherweise todbringenden Begleitscheinungen ihrer Drogenabhängigkeit zu schützen. Immerhin stellen Heroinkonsumenten in Europa über 95 Prozent der Rauschgifttoten eines jeden Jahres. Denn sie stehen in der besonderen Gefahr, durch Infektionen oder an einer Überdosis des Giftes oder den Folgen ihrer Mehrfachabhängigkeit zu sterben.

Ein Ende aller Drogenprävention sieht Krelingen heraufziehen in Bestrebungen, Heroinabhängige durch ärztlich kontrollierte Vergabe von Originalstoffen zu stabilisieren (und auf längere Sicht zu therapieren). Hinter dieser Politik stehen die Bonner Oppositionsparteien sowie die FDP. Kürzlich hat auch die Bundesärztekammer sich für einen wissenschaftlich begleiteten Modellversuch ausgesprochen, in dem von Ärzten an Schwerstabhängige Heroin abgegeben wird – allerdings verbunden mit Behandlungsangeboten anderer Professionen und einer individuellen psycho-sozialen Betreuung.

Sollen damit christliche Stätten der Suchtkrankenhilfe „ausgetrocknet werden“? Wird vielleicht systematisch solchen Einrichtungen das Wasser abgegraben, die in ihrer Therapie auf den totalen Entzug und dabei wiederum ganz „ohne Kompromisse auf die befreiende Kraft des Evangeliums“ setzen?

Es gibt sicher verschiedene Zuständigkeiten und Wege: Der Kreis der Drogenkonsumenten muß als eine in ihrer Zusammensetzung sehr ungleiche Gruppe wahrgenommen werden; dann wird einsichtig, daß den einzelnen Sektoren des großen Kreises von Drogenabhängigen auch auf ganz unterschiedliche Weise nur geholfen werden kann. Die Befugnis des Staates, Richtlinien für Drogenkonsum und Drogentherapie vorzugeben, steht außer Frage. Er muß seine Aufgabe wahrnehmen. Große Meinungsgegensätze wird es geben über die Wirksamkeit der dabei eingesetzten Methoden und die in ihnen zutage tretenden Haltungen.

Menschenverachtend wäre es, gar keine Hilfe anzubieten. „Ersatzstoffe sind menschenverachtend“ – diesem Krelinger Urteil ist die Einschätzung des Münchener Instituts für Therapieforschung entgegenzuhalten. Danach habe „die starke Ausweitung von Methadon-Programmen in Deutschland maßgeblich zu einer Verringerung der Zahl der Rauschgifttoten seit Beginn der neunziger Jahre beigetragen. Allerdings wurde ... in den vergangenen Jahren gleichfalls beobachtet, daß auch drogenfreie Programme vermehrt in Anspruch genommen wurden. Das dürfte dafür sprechen, Methadon-Programme nicht, wie es mancherorts geschieht, gegen abstinenzorientierte Programme auszuspielen.“ (FAZ vom 8. April 1998)

Ist dieser Trend in den christlichen Häusern nicht angekommen? Könnten sie nicht eine solche Äußerung geradezu als Wasser auf ihre Mühlen verstehen?

Es haben nicht alle Rauschgiftgebraucher den Weg nach Krelingen oder in christliche Therapieeinrichtungen gefunden – und werden es auch zukünftig nicht. Es kann ebensowenig dies die Lösung sein, daß wir alle in unserem „Bekanntenkreis Drogenabhängige auf den Krelinger Glaubenshof hinweisen“. Der liegt immerhin schon insofern im Trend, als dort die Klage, „daß Einrichtungen der Drogenhilfe ihre Aufmerksamkeit nach wie vor überwiegend auf Heroin-Abhängige richteten“ (FAZ vom 27. März 1998), auf offene Ohren gestoßen zu sein scheint. Man denkt auf dem Glaubenshof in Krelingen derzeit über eine andere Zielgruppe für die Arbeit nach.

Was könnte dabei berücksichtigt werden?

Nicht nur dies, daß wir uns der ‘drogenakzeptierenden Gesellschaft’ nähern; etwa, indem durch Legalisierungsbemühungen illegale Drogen in die Nähe legaler Suchtmittel gerückt werden. Sie werden längst in diesem Zusammenhang konsumiert. Befragungen zufolge haben fast alle Benutzer von Partydrogen wie Ecstasy „vorher zu Alkohol, Nikotin oder Cannabis gegriffen“ (FAZ vom 27. März 1998; siehe dort auch für das folgende). Die Zahl der jährlich neu erfaßten Erstgebraucher synthetischer Drogen liegt bereits höher als die der registrierten Erstgebraucher von Heroin.

Somit hat sich der Typ der Drogenbenutzer geändert. Ecstasy ermöglicht eine Begegnung mit dem eigenen Inneren; zugleich vermittelt der gemeinsame Konsum auch ein kollektives Vergnügen. Die neue Gemeinschaft, in die der Gebrauch dieser Drogen bringt, entfremdet jedoch ihre jugendlichen Konsumenten bald ihrem bisherigem Umfeld. Wer dem zu steuern wüßte, hätte viel erreicht. Als eine der Vorbeugungsmaßnahmen wird empfohlen, einen drogenfreien, aber möglichst szenenahen Raum zur Verfügung zu stellen, der eine allmähliche Distanzierung von der Techno-Szene ermöglicht, in der diese Drogen ihr Verbreitungsgebiet haben.

Ein Haus der Drogenrehabilitation ist da, der Glaubenshof in Krelingen. Daran soll festgehalten werden. Jedoch: Ob nicht Krelingen als freies Werk wirklich frei ist, Neues pflügend neue Wege zu gehen, d.i. sich neu zu orientieren an den jetzigen Herausforderungen, um hier seine wertvollen Erfahrungen einzubringen davon, „was die rettende Liebe Jesu vermag“?

Verfasser des Kommentars ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Straße 1, 29646 Bispingen-Hörpel.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Breite Zustimmung zum Rechtfertigungsdokument

Goslar, 07.04.1998 - KNA - Mit 35 Zustimmungen, acht Enthaltungen und fünf Nein-Stimmen hat die braunschweigische Landessynode in Goslar die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ angenommen.

Die Zustimmung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig gilt als bedeutsam, da ihr Bischof, Christian Krause, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist. Das lutherisch-katholische Dokument haben inzwischen auch die Kirchensynoden von Mecklenburg und Sachsen angenommen.

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers wird Ende April über die Rechtfertigungserklärung entscheiden. Ihr Landesbischof Horst Hirschler ist ein engagierter Befürworter der „Gemeinsamen Erklärung“.

(k-n)

Rechtfertigungsdokument: Ekklesiologische Folgen unausweichlich

Köln, 21.04.1998 - KNA - Auf die ökumenischen Konsequenzen der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) hat der Kölner Ökumenische Studienkreis hingewiesen. „Die römisch-katholische Kirche bindet sich in dieser Erklärung an den Rechtfertigungsartikel in einer Weise, daß dessen ekklesiologische Folgen unausweichlich sind“, heißt es in einer jetzt in Köln veröffentlichten Erklärung des Ökumenischen Studienkreises. Um diese Folgen im einzelnen präzise auszuarbeiten und um gleichzeitig deutlich zu machen, daß es hier nicht um Heimholung oder um Unterordnung unter die römische Kirche gehe, bedürfe die „Gemeinsame Erklärung“ eines Nachfolgedokuments, verlangt der von Professor Johannes Brosseder unterzeichnete Kölner Text.

Die in diesem Jahr geplante offizielle Unterzeichnung des römisch-katholischen/evangelisch-lutherischen Dokuments sei ein „Meilenstein auf dem Weg zur Wiederherstellung der Gemeinschaft der Kirchen“. Sein kirchenpolitisches und spirituelles Gewicht könne nicht hoch genug veranschlagt werden, heißt es in der Kölner Erklärung weiter. Die Absicht der GE sei es darzulegen, „daß das, was uns einst trennte, uns heute nicht mehr trennt, und dies deshalb, weil wir das, was in dem reformatorischen Rechtfertigungsglauben zum Ausdruck gebracht wurde und wird, heute gemeinsam bekennen können - nach vielen mühseligen Auseinandersetzungen und verbunden mit manchem Abschied von Überliefertem seitens der römisch-katholischen Kirche“, so der Ökumenische Studienkreis.

(k-n)

Erklärung zur Rechtfertigungslehre: Kritik aus Dänemark

Bonn, 21.04.1998 - KNA - Die dänische Folkekirke hat sich negativ über die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ geäußert. Wie die Bischöfe nach einer Sondersitzung erklärten, sei entgegen der Behauptung des Dokuments kein ausreichender Konsens in den Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre gegeben. Die „Gemeinsame Erklärung“ reiche daher nicht für eine gegenseitige Anerkennung der Kirchen aus. Die Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark zählt rund 4,6 Millionen Gläubige.

In der dänischen Folkekirke sind vor 50 Jahren die ersten Frauen ordiniert worden. Die Ordination fand am 28. April 1948 im Hohen Dom zu Odense (Fünen) statt und wurde von dem damaligen Bischof von Odense, Hans Öllgaard, vorgenommen. Das Ereignis löste damals in weiten Kreisen Proteste und Demonstrationen aus. Inzwischen hat sich das Theologiestudium zu einem „Frauenfach“ entwickelt. Seit Jahren bilden Theologiestudentinnen die Mehrheit an den Theologischen Fakultäten des Landes. Das gleiche gilt auch für die Pastorseminare in Kopenhagen und Arhus. So sind von 17 Teilnehmern an dem Kurs für angehende Pastoren in Kopenhagen 11 Frauen. In Arhus sind sogar zehn von 14 Kursteilnehmern Frauen. In einer Prognose schätzt der evangelisch-lutherische Pastorenverein, daß in einem Jahrzehnt über die Hälfte aller Geistlichen der dänischen Folkekirke Frauen sein werden.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Woche für das Leben 1998 vom 10. bis 16. Mai

„Worauf du dich verlassen kannst. Miteinander leben in Ehe und Familie“

Guben, 09.04.1998 - selk-dw - Zum 8. Mal findet in diesem Jahr die Woche für das Leben statt. Sie steht unter dem Motto „Worauf du dich verlassen kannst. Miteinander leben in Ehe und Familie“ und wird wiederum von der katholischen und der evangelischen Kirche vom 10. bis 16. Mai 1998 gemeinsam durchgeführt. Sie widmet sich den Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang von Ehe und Familie. Die Auftaktveranstaltung der von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland ausgerichtete Aktionswoche findet am 9. Mai 1998 in Berlin statt.

Die Woche für das Leben 1998 will die Bedeutung der Familie für das Gelingen des Lebens hervorheben und insbesondere jungen Menschen Orientierungshilfe geben. Die heranwachsende Generation braucht den Schutz verlässlicher Beziehungen. Der hängt auch davon ab, ob die Lebensbedingungen in der Gesellschaft familien

gerecht sind. Es ist das Anliegen der Kirchen und vieler öffentlicher Träger, Familien zu stärken, damit sie ihren vielfältigen Aufgaben und Anforderungen gewachsen bleiben und zu einem oft sinnerfüllten und glücklichen Leben beitragen.

gekürzt / Stefan Süß

SELK-Spenden für Hochwasseropfer für Hilfsprojekt eingesetzt

Bestätigung durch Diakonisches Werk Niederlausitz

Fuldabrück, 22.04.1998 - selk-dw - Die Verwaltung für vom Hochwasser betroffene Familien des Diakonischen Werks Niederlausitz hat unter dem 08. April 1998 dem Diakonischen Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mitgeteilt, in welches konkrete Hilfsprojekt die Spenden der SELK in Höhe von 7.070 DM eingebracht wurden. Nach Prüfung der Schäden durch eine beauftragte Bauberatung konnte der Betrag zur Schadensbeseitigung überwiesen werden.

Auf Grund des Patenschaftsprogramms, das durch das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg ins Leben gerufen wurde, konnten mit den eingegangenen Geldern fast alle betroffenen Familien in patenschaftlicher Betreuung erfaßt werden. Eingeschlossen sind dabei die erst später sichtbar gewordenen Spätschäden. Die Letztzuweisung der SELK-Spenden erfolgte durch das gemeinsame „Patenschaftsbüro Hochwasserhilfe“ vom Diakonischen Werk / Caritasverband in Ziltendorf.

Z-I

Jagoda: Ehrenamt kein Mittel gegen Arbeitslosigkeit

München - epd 15/98 - Die hohe Zahl der Arbeitslosen kann nach Ansicht von Experten nicht durch ehrenamtliche Arbeit gesenkt werden. „Soziales Engagement ist keine Lösung für das Problem Arbeitslosigkeit“, sagte Bernhard Jagoda, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit (Nürnberg), am 30. März in München beim Forum der „Süddeutschen Zeitung“ zum Thema „Die Zukunft der Bürgerarbeit“. Allein der Dienstleistungsbereich könne den Umschwung auf dem Arbeitsmarkt bringen. „In dem Maße, in dem die Arbeitsplätze im Produktionsbereich wegbrechen, müssen wir sie im Dienstleistungsbereich hinzugewinnen“, so Jagoda.

„Wir dürfen die Bürgerarbeit nicht dazu mißbrauchen, die Arbeitslosigkeit zu verharmlosen“, warnte Wolfgang Huber, evangelischer Bischof von Berlin-Brandenburg. Er forderte mehr Anerkennung für soziales Engagement. Auch Heimo Liebl, Präsident des Diakonischen Werkes Bayern, sagte, soziales Engagement dürfe „keine Lückenbüßerfunktion“ einnehmen. Da im sozialen Bereich Kontinuität sehr wichtig sei, könne Bürgerarbeit nicht als Patentrezept für alle sozialen Probleme gelten.

(gekürzt / Z-I)

Hospiz-Stiftung: Unterschriften gegen aktive Sterbehilfe

Düsseldorf - epd 14/98 - Die Deutsche Hospiz-Stiftung wendet sich mit einer bundesweiten Unterschriftenaktion gegen aktive Sterbehilfe. Nötig sei eine breite Unterstützung für die Forderung nach mehr Zuwendung für sterbenskranke Menschen, erklärte der Stiftungsvorsitzende Friedhelm Farthmann am 24.

März in Düsseldorf vor Journalisten. Mehr als 100.000 Menschen in Parteien, Kirchen, Seniorenverbänden und Krankenhäusern sollten angesprochen werden.

Die in einer „Dortmunder Erklärung“ der Stiftung mit dem Titel „Menschliche Zuwendung statt aktiver Sterbehilfe“ niedergelegten Forderungen werden den Angaben zufolge von zwölf Ministerpräsidenten und Bundesministern unterstützt, darunter Kurt Biedenkopf, Johannes Rau, Edmund Stoiber und Gesundheitsminister Horst Seehofer. Auch Bundeskanzler Kohl habe bereits unterzeichnet. Die Stiftung verlangt unter anderem die Verbesserung der palliativmedizinischen Ausbildung der Ärzte, die Einrichtung von mehr Zentren zur Schmerzbekämpfung sowie die Unterstützung der Hospizarbeit durch Bund und Länder. Es mehrten sich zwar in der Bevölkerung die Stimmen derer, die eine Lebensverkürzung von unheilbar kranken und leidenden Menschen wollten, sagte Farthmann. Doch der Schutz des Lebens dürfe nicht angetastet werden.

(Z-I)

Wohlfahrtsverbände: Stationäre Hospize in Gefahr

Stuttgart - epd 15/98 - Die Finanzierung stationärer Hospize ist nach Angaben des Diakonischen Werkes gefährdet, wenn eine von den Krankenkassen vorgeschlagene Rahmenvereinbarung umgesetzt werden sollte. Im Entwurf der Kassen seien ehrenamtliche Tätigkeit und Spenden als feste Bestandteile der Finanzierung eingeplant, erklärte das evangelische Hilfswerk am 3. April in Stuttgart. Die Wohlfahrtsverbände, die für insgesamt 95 Prozent der Hospize zuständig seien, lehnten diese Regelung ab.

Damit würden Rechtsansprüche der Patienten verkürzt und das freiwillige Engagement in bestimmten Fällen zur Entlastung von Krankenkassen und Sozialhilfeträgern mißbraucht, hieß es. Das ehrenamtliche Engagement sei aber weiterhin unverzichtbar, weil dadurch die besondere Lebenskultur der Sterbebegleitung entscheidend geprägt und aufgebaut worden sei. Diakonie, Caritas, Paritätischer Wohlfahrtsverband und Deutsches Rotes Kreuz forderten die Krankenkassen auf, an den Verhandlungstisch zurückzukehren, um die Versorgung Sterbender in den Hospizen zu sichern.

(Z-I)

Pflegeheime: Übergangsfrist für Heimpersonal

Bonn - epd 15/98 - Pflegeheime haben zwei Jahre länger Zeit, um die vorgeschriebene Quote von 50 Prozent für Pflegefachkräfte zur Betreuung alter und behinderter Menschen zu erfüllen. Das Bundeskabinett stimmte am 1. April einem entsprechenden Vorschlag von Familienministerin Claudia Nolte (CDU) zu. Danach wird die in der Heimpersonalverordnung ursprünglich vorgesehene Frist von Ende September 1998 um 24 Monate verlängert.

Eine Reihe von Heimen habe bis Ende September diesen Jahres die Fachkraftquote nicht erfüllen können, begründete Nolte die Fristverlängerung. Damit biete sich auch die Chance, eine dauerhaft tragfähige Lösung zu finden. Der zunächst von der Regierung beabsichtigte Wegfall der Fachkraftquote durch Abschaffung der Heimpersonalverordnung hatte in den zurückliegenden Wochen massive Proteste der Wohlfahrtsverbände und Kritik der Bundesländer hervorgerufen.

Bundesministerin Nolte kündigte an, sie werde eine Neufassung der Verordnung rasch vorlegen und dem Bundesrat zuleiten. Die Länderkammer muß der Ministerverordnung zustimmen. Bei Bund-Länder-Gesprächen Anfang der Woche wurde auch eine Ausbildungsvergütung in der Altenpflege abgesichert. Wie von Länderseite verlautet, wurde zudem erreicht, daß die Bundesregierung auch nach Ablauf der Übergangsfrist keine Abschaffung des Heimrechts betreiben werde.

(Z-I)

Christen: Mehr Einfluß auf Pflegeberuf

New-Age-Anhänger können im Krankenhaus eher ihre Überzeugungen verbreiten

ideaSpektrum 15/98 - Christen in Krankenhäusern und Pflegeheimen streben mehr Einfluß auf ihren Berufsstand an, da das einst maßgebliche christliche Menschenbild in den Hintergrund getreten sei, sagte die Vorsitzende des Forums Christlicher Krankenpflegekräfte, Helga Seemann (Stuttgart), idea. Den in der Pflege tätigen Christen sei es wichtig, daß sie ihre Wertmaßstäbe im Beruf leben und in die Pflegeplanung integrieren können. Allerdings werde es schwerer, sich auch um die seelischen Belange von Patienten oder Heimbewohnern zu kümmern. Viele Einrichtungen seien mißtrauisch, wenn Mitarbeiter auf geistliche Anliegen der sich ihnen anvertrauenden Menschen eingingen. Weniger Probleme hätten Anhänger des New Age, die meist unbehindert ihre Überzeugungen verbreiten könnten. Einen Erfahrungsaustausch erwartet Frau Seemann bei der 5. Europäischen Konferenz der Internationalen

Gemeinschaft Christlicher Krankenschwestern vom 27. Juni bis 4. Juli in Langensteinbach bei Karlsruhe.
(Z-I)

Bonner Universität: Neues Institut für Diakoniewissenschaft

Bonn - epd 14/98 - An der Bonner Universität ist ein Institut für Diakoniewissenschaft gegründet worden. Direktor der neuen Einrichtung ist Klaus Hildemann, der das Theodor-Fliedner-Werk in Mülheim/Ruhr leitet. Zur wissenschaftlichen Zielsetzung sagte Dekan Michael Wolter von der Evangelisch-Theologischen Fakultät am 26. März gegenüber epd in Bonn, in den Lehrveranstaltungen und Seminaren werde eine starke Praxisorientierung angestrebt. Zudem werde durch die Mitarbeit von Medizinern, Wirtschaftswissenschaftlern und Psychologen ein interdisziplinäres Angebot ermöglicht, das Studierenden eine Zusatzqualifikation bieten könne.

Anders als die übrigen Universitätseinrichtungen wird Wolter zufolge das neue Institut nicht aus staatlichen Mitteln, sondern aus Drittmitteln wie Spenden und Zuwendungen finanziert. Bisher besteht ein Institut für Diakoniewissenschaft lediglich an der Universität Heidelberg.

Hildemann, der sich für eine engere Verbindung zwischen diakonischer Arbeit und Wissenschaft einsetzt, hat bereits seit 1984 einen Lehrauftrag an der Universität Bonn. Im vergangenen Jahr wurde er zum Honorarprofessor für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Diakoniewissenschaft ernannt. Das Theodor-Fliedner-Werk, an dessen Spitze er seit 1981 steht, gehört mit 1.000 Plätzen und 1.55 Mitarbeitern zu den größten diakonischen Trägern im Rheinland.

(Z-I)

Neue Projekte: „Brot für die Welt“ vergibt 36 Millionen

Stuttgart - epd 14/98 - Das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ hat rund 36 Millionen Mark für 52 neue Entwicklungsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika bereitgestellt. Zu den Schwerpunkten zählten die Versorgung von Behinderten in ehemaligen Bürgerkriegsgebieten, die Beseitigung von Landminen und der Schutz der Menschenrechte, sagte eine Sprecherin des Hilfswerks am 27. März in Stuttgart.

Für die Räumung von Landminen in Angola wurden mehr als eine Million Mark zugesagt. In dem südafrikanischen Land hätten explodierende Minen bisher rund 70.000 Menschen getötet oder verstümmelt, meist Frauen und Kinder. Felder könnten nicht bearbeitet, Dörfer nicht erreicht werden, weil immer noch weite Landstriche vermint seien.

Im Senegal werden Jugendliche in einem landwirtschaftlichen Zentrum ausgebildet, in Argentinien unterstützt das Hilfswerk die Angehörigen von „Verschwundenen“ aus der Zeit der Diktatur.

(Z-I)

BERICHTE AUS DER SELK

Begegnung mit wachsender Gemeinde

Kirchenleitung zu Gast in Berlin-Spandau

Berlin, 30.04.1998 - selk - Am 24. und 25. April 1998 tagte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf Einladung der Heilig-Geist-Gemeinde zum ersten Mal in Berlin-Spandau. Die Heilig-Geist-Gemeinde zählt zu den wachsenden Gemeinden der SELK. Unter Pastor Roger Zieger hat die Gemeinde insbesondere durch die Arbeit mit den Rußlanddeutschen eine starke Zunahme an Gemeindegliedern erfahren.

Am Freitag abend fand eine Gesprächsrunde mit Gemeindevertretern, Mitgliedern des Kirchenvorstands, Mitarbeiterinnen und Pastor Zieger mit Mitgliedern der Kirchenleitung statt. Der Themenkreis der Gesprächsrunde reichte von der Arbeit mit Kindern über die Eingliederung neuer Gemeindeglieder, Sozialarbeit, Betreuung von Umsiedlern bis zur Vorstellung der Überlegungen zur baulichen Umgestaltung des Gemeindehauses.

Die Tagesordnung der Kirchenleitung war wieder sehr umfangreich und hatte ihre Schwerpunkte zu Fragen der Situation in einzelnen Kirchenbezirken, Gemeindeproblemen, Berufungsfragen, Personalfragen, Krankheitsfällen in der Pastorenschaft, der Assistentenstelle an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH), Berufsrechten von Gemeinden, Fortbildung in der Pastorenschaft und Lehrvikariatsstellen. In zwölf Gemeinden der SELK bestehen z.Zt. Vakanz. Eine Beendigung der Vakanz bahnt sich in Leipzig nach der Berufung von Pastor Fritz-Adolf Häfner (Guben) an.

Trotz der anhaltend finanziell angespannten Situation der SELK wird ohne Einschränkung an der Existenz der LThH Oberursel festgehalten. Der gemeinsame Beschluß mit dem Kollegium der Superintendenten im März 1998, alle Gemeinden unserer Kirchen um einen festen Merkposten in ihren Gemeindehaushalten für die LThH zu bitten, wurde nochmals bestätigt.

Aus den Themenkreisen der Strukturkommission wird die Kirchenleitung in ihren nächsten Beratungen die Themen • Kommunikation innerhalb der SELK • Stellenplan • Optimierung der Ausschüsse und Verwaltung und • Rahmenordnung für das PTS behandeln. Ein weiterer umfangreicher Themenkatalog steht nach der Beratung in den Kirchenbezirken für die Herbstzusammenkunft des Kollegiums der Superintendenten und der Kirchenleitung an.

Im Blick auf die Bestattungsagende folgt die Kirchenleitung dem Vorschlag der Liturgischen Kommission der SELK, die neue Agende der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in ihrer vorliegenden Fassung zu übernehmen und durch Einlegeblätter fehlende Texte - wie Psalm 130 und den in der SELK gebräuchlichen Wortlaut des Credo-Apostolikums - zu ergänzen.

Für eine Mitarbeit der SELK im Gesamtverband für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland wird vom Verband die Form als Gaststatus vorgeschlagen. Dieser Vorschlag findet die Zustimmung der Kirchenleitung, so daß von der Kommission für Kirchliche Unterweisung ein Vertreter der SELK benannt werden kann.

Mit großer Befremdung wurden von der Kirchenleitung die Schwierigkeiten hinsichtlich der Durchführung einer Hochzeit eines Gemeindegliedes der SELK aus Balhorn in der Schloßkapelle in Kassel-Wilhelmshöhe zur Kenntnis genommen. Der zuständige Dekan der Landeskirche, Ernst Wittekindt (Kassel), verweigert die Nutzung der Schloßkapelle für diese Hochzeit wegen fehlender Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der SELK. Die Kirchenleitung hofft, daß die Anfrage an den Rat der Christlichen Kirchen in Nordhessen auf der Grundlage der ökumenischen Beziehungen für das Brautpaar wie auch generell positiv geklärt wird. Ewald Schlechter

„Lektion der Interpretation“

SELK-Kantorei führte Johannes-Passion auf

Hannover, 10.04.1998 - selk - „Zu einer Lektion der Interpretation der Musik Johann Sebastian Bachs, ja, von geistlicher Musik schlechthin wurde sie: die Aufführung seiner Johannes-Passion“, so urteilte der Kritiker der „Ruhr Nachrichten“ über die Aufführung der Johannes-Passion am 21. März in der Wittener Kreuzkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Tags darauf wurde die Aufführung in der übervoll besetzten Abteikirche Kloster Kamp (Kamp-Lintfort) wiederholt: „Zu den Garanten des Erfolges zählten gleichermaßen das hervorragend besetzte Solistenquintett, das wir gewohnt souverän agierende ‘Collegium instrumentale Rhein/Ruhr’ und als Chor das ‘Collegium vocale der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche’“, konnte man anschließend in der „Rheinischen Post“ lesen - und weiter: „Auf künstlerisch höchstem Niveau präsentierte man das Werk in einer Diktion, die deutlich machte: Hier geht es um mehr als Musik! Dies dokumentierte auch die minutenlange Stille, die nach dem letzten Ton herrschte. Was unter der souveränen Leitung von Hans-Hermann Buyken zu Gehör gebracht wurde, läßt sich ‘live’ wohl kaum mehr steigern.“ Buyken (Kamp-Lintfort) leitet das Collegium vocale, eine Kantorei im Sprengel West der SELK, seit dessen Gründung im Jahr 1982.

S-I

Fünfzig Jahre Lutherische Theologische Hochschule

Oberursel, 27.04.1998 - selk - Die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) in Oberursel, nahe Frankfurt/M., feierte am 26. April 1998 einen Hochschulsonntag, mit dem sie die Veranstaltungen zum Gedenken ihres 50jährigen Bestehens in diesem Jahr einleitete. Sie hatte dazu vor allem die Gemeinden der die LThH tragenden Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eingeladen.

In zwei Gottesdiensten am Vormittag des „Hirtensonntags“ kam zum Ausdruck, wie der auferstandene Christus auch diese Hochschule in seinen Dienst genommen hat und weiter nimmt. Professor Dr. Hartmut Günther hielt den Frühabendmahlsgottesdienst und predigte, wie Christus, selbst vom Vater gesandt, seine Jünger sendet und was dies für die Arbeit von Lehrenden und Studierenden heißt. Im folgenden festlich ausgestalteten Tauf- und Predigtgottesdienst erinnerte Dozent Dr. Albrecht Adam an die neue Einsetzung des Verleugner Simon durch den auferstandenen Jesus und zeigte, was dies bleibend für alle Christen und besonders für die Hochschulgemeinschaft besagt.

Im Anschluß an den Gottesdienst gab der derzeitige Rektor, Professor Dr. Wilhelm Rothfuchs, den Hochschulbericht, der die Entwicklung des letzten Jahres in den Horizont des halben Jahrhunderts

stellte, auf das die LThH zurückblicken kann. Danach hatten die Studierenden die Gäste und Freunde der LThH zu persönlichen Begegnungen und Gesprächen eingeladen. Eine Festversammlung am Nachmittag wurde von Studierenden musikalisch eindrucksvoll ausgestaltet. In ihrem Mittelpunkt stand die Antrittsvorlesung von Professor Dr. Jorg Christian Salzmann „Die Apokryphen - ein vergessenes Erbe der Lutherischen Kirche“. Er stellte die vielfältige Eigenart dieser Schriftengruppe vor, die einen eigentümlichen, im ökumenischen Horizont höchst unterschiedlich wahrgenommenen Platz zwischen dem Alten und dem Neuen Testament einnimmt. Salzmann nahm Luthers Einschätzung auf, daß dies Bücher seien, „so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind“. In diefferenzierender Weise entfaltete er die Bedeutung dieser Schriftengruppe für die theologische Arbeit wie für eine aus der Bibel lebende Frömmigkeit. Der Tag klang aus mit persönlichen Erinnerungen von Festbesuchern, die bereits an der Einweihungsfeier am 13. Juni 1948 teilgenommen hatten.

Die LThH wurde 1948 als Nachfolgeeinrichtung für die beiden durch die Kriegsauswirkungen verlorengegangenen theologischen Ausbildungsstätten der Evangelisch-Lutherischen (altlutherischen) Kirche in Breslau und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Kleinmachnow mit großzügiger Hilfe der Lutheran Church - Missouri Synod ins Leben gerufen. In dem halben Jahrhundert ihres Bestehens hat diese Hochschule erheblich zur Einigung mehrerer lutherischer Freikirchen zur heutigen SELK beigetragen. Inzwischen hat die SELK die Trägerschaft, die auch im vollen Umfang den Unterhalt einschließt, der mit fünf Professuren und einer Assistentenstelle ausgestatteten kirchlichen Hochschule übernommen, an der zusätzlich Sprachdozenten und Lehrbeauftragte unterrichten. Die LThH hat, vom Land Hessen staatlich anerkannt, ihren festen Platz im Kreis der kirchlichen Hochschulen, die von einigen Landeskirchen eingerichtet sind, und im Evangelischen Fakultätentag sowie in der Hochschulrektorenkonferenz. Die LThH steht allen Studierenden offen, die den Studiengang evangelischer Theologie eingeschlagen haben oder einschlagen wollen. In dem kleinen Kreis - im laufenden Sommersemester sind 37 Studierende eingeschrieben - ergeben sich besonders günstige und angenehme Studienbedingungen. Die charakteristische Prägung ergibt sich aus der ausdrücklichen Bindung an die Heilige Schrift und an das Bekenntnis der lutherischen Kirche, aus der heraus hier Theologie getrieben wird. Volker Stolle

Lord's Night mit „Lost and Found“

IV. SELKIADE in Hermannsburg

Bergen, 31.03.1998 - selk - Etwa 800 Jugendliche aus allen Kirchenbezirken der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) werden vom 21. bis zum 24. Mai 1998 zur IV. SELKIADE in Hermannsburg zu erwartet. Eröffnet wird die SELKIADE am 21. Mai mit einer „Lord's Night“. An diesem Abend steht das biblische Thema „Brennend im Geist“ (Römer 12,11) im Vordergrund.

Zu den besonderen Gästen der SELKIADE gehört die US-amerikanische Band „Lost and Found“, die aus zwei Musikern der Lutheran Church-Missouri Synod besteht. Mit Klavier, Schlagzeug und allem, was sich an Bespielbarem so anfindet, verkündigen sie die frohe Botschaft von Jesus Christus bei ihren Konzerten. Am Ende ihrer Darbietungen steht eine herzliche Einladung - aber kein Aufruf - zur Bekehrung. Den Musikern ist klar, daß Gott den Glauben schenkt, allein aus Gnade. „Lost and Found“ werden die Lord's Night am Donnerstagabend mitgestalten.

Während der gesamten SELKIADE wird die Kleine Kreuzkirche in Hermannsburg als „Ort der Stille“ geöffnet sein, an dem Andachten, Konzerte und Gesprächsmöglichkeiten angeboten werden.

Wie schon bei der letzten SELKIADE 1994 in Uelzen soll es am Samstagnachmittag ein klassisches Konzert geben. Bezirkskantorin Antje Ney (Hamburg) stellt eigens dazu einen Chor und ein Orchester mit Jugendlichen des Sprengels Nord der SELK zusammen. „Mir schwebt eine Verbindung von Musik, Wort und Bild vor“, sagt sie selbst.

Ein Nachmittag ist für Projekte reserviert: Durch Müll sammeln, und Wände streichen sowie auch durch Besuche im Altersheim bedanken sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen bei Gemeinde und Kommune.

Michaela Gnauk

Von der Trauer zur Freude

Kinderfreizeit im Gelbachtal

Limburg, 19.04.1998 - selk - Kirchähr im Gelbachtal liegt etwa 30 km westlich von Limburg und beherbergt das von der katholischen Kirche schon vor dem Kriege unterhaltene Freizeitenheim „Karlsheim“. Seit einer Reihe von Jahren ist es auch traditioneller Ort für Kinderfreizeiten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Vom 14. bis zum 19. April trafen sich dort auf Initiative des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises Süd der SELK 47 Kinder mit ihren zehn Betreuern. Sie kamen aus dem Dreieck Kassel - München - Wuppertal, um bei Musik, Spiel und Sport an einem österlichen Thema zu arbeiten: „JESUS LEBT - Von der Trauer zur Freude - Begegnung mit dem Auferstandenen.“

Pfarrer Stefan Dittmer (Runkel-Steeden) hatte die Gesamtleitung. Die musikalische Arbeit lag in Händen der Kirchenmusikerin in Ausbildung Bettina Horsch (München). Bibeltexte wurden in drei Altersgruppen erarbeitet. Ein Kreativnachmittag befaßte sich mit der Glasmalerei, der Herstellung von Gipsmasken, Moosgummi-Arbeiten, T-Shirt-Bemalen und der Gestaltung von Mappen. Eine Nachtwanderung stand ebenso auf dem Programm wie der Besuch einer Kerzenfabrik und manches mehr. Den Abschluß der Kinderwoche bildete der Sonntagsgottesdienst am 19. April in der Zionskirche in Steeden.

Helmut Höller

MITTEILUNGEN UND TERMINE

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Hans Lösel, Homberg/Efze, verstarb am 08.04.1998 im Alter von 83 Jahren und wurde am 15.04.1998 in Homberg/Efze beerdigt.

Pfarrer i.R. Eckart Rothfuchs, Ispringen, verstarb am 20.04.1998 im Alter von 66 Jahren und wurde am 23.04.1998 in Ispringen beerdigt.

Pfarrer Michael Bracht (37), bisher Radevormwald, wurde am 26.04.1998 durch Superintendent Detlef Budniok, Düsseldorf, unter Assistenz der Pfarrer Johannes Dress, Radevormwald, und Hans-Ulrich Otto, Köln, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Wuppertal-Langenberg eingeführt.

Pfarrer Fritz-Adolf Häfner (56), Guben, hat eine Berufung der Gemeinde Leipzig angenommen.

Pfarrer Jörg Ackermann (34), Dreihausen, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Angermünde angenommen und wird voraussichtlich im Verlauf der zweiten Jahreshälfte 1998 nach dort wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Czwikla, Klaus-Peter, Propst:

E-Mail spiesen@selk.de oder
Sprengel.sued@selk.de

Kelter, Gert, Pfarrer:

Fax (05 11) 2 88 09 13

Krüger, Lienhard, Pfarrer:

eMail selk-stuttgart@t-online.de

Nickisch, Horst, Pfarrer:

Tel. u. Fax (02 28) 24 11 22

Otto, Hermann, Pfarrer,

Kirchenmusikdirektor:

Fax (05 11) 85 59 59

Reitmayer, Bernd, Pfarrer:

eMail bo.reitmayer@cityweb.de
Fax (089) 66 61 72 88 23

Schlie, Manfred, Pfarrer:

eMail concordia.gemeinde.celle@t-online.de
(dienstl.),
Manfred.Schlie.Celle@t-online.de (priv.)

Schröter, Johannes, Pfarrer:

Tel. (04 31) 7 85 86 86 [dienstl.], 7 85 84 82
[privat],
Fax 7 85 84 84 [nach Anmeldung],
eMail kiel@selk.de

kurz notiert • kurz notiert • kurz notiert • kurz notiert • kurz notiert •

- Ihr **50jähriges Bestehen** feiert die St. Matthäus-Gemeinde **Stellenfelde** im Pfarrbezirk Rotenburg/Wümme am 12.Juli. Festprediger wird Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) sein.
- Zum Bericht über die **Theologische Fakultät Hermannstadt** in dieser Ausgabe: Mehr Informationen über den Freundes- und Förderkreis sowie über die Fakultät können angefordert werden von Dekan Professor Hermann Pitters, Evangelisch-Theologische Fakultät Hermannstadt, 2400 Sibiu, Str. Gen. Magheru Nr. 4, Rumänien.
- Der vollständige Originaltext der **Gemeinsamen Stellungnahme von Porvoo** (siehe Bericht in dieser Ausgabe), der die Erklärung von Porvoo enthält, ist erschienen als Occasional Paper No. 3 by the Council of Christian Unity of the General Synod of the Church of England, Church House, Great Smith St., London SW1P 3NZ. Die deutsche Übersetzung ist in der Reihe "epd-Dokumentation", Nr. 23/95: "'Meissen' und 'Porvoo': Dokumente der Annäherung zwischen Anglikanern und evangelischen Kirchen" erschienen.
- Eine interessante wie kurzweilige, farbige Broschüre hat die **Lutherische Theologische Hochschule Oberursel** zur Vorstellung ihres Hochschulbetriebes herausgebracht. Das 24 Seiten umfassende Heft erschien pünktlich zum Hochschultag aus Anlaß des diesjährigen 50jährigen Bestehens der Hochschule

(Bericht in dieser Ausgabe). Es liegt in den Pfarrämtern der SELK vor und kann darüber hinaus kostenlos bei der Hochschule bezogen werden (Altkönigstraße 150, 61440 Oberursel).

- Spenden für die **IV. SELKIADE**, dem bundesweiten Jugendtreffen der SELK im Mai in Hermannsburg (Bericht in dieser Ausgabe), sind „jederzeit herzlich willkommen“, so die Organisatoren. Spendenkonto: Kl. Kreuzgemeinde, betr. SELKIADE, Volksbank Hermannsburg-Bergen eG, Konto 3 44 01 15, Blz 257 916 35.

- Das endgültige Ergebnis der **Bausteinsammlung** 1996 zugunsten des Pfarrhausbaus in Jabel liegt vor: 102.990,25 DM wurden gesammelt. Damit ist in der seit 1973 bestehenden Hilfsaktion nach 1993 (124.994,85 DM für Bauvorhaben in Leipzig und Klitten) und 1994 (121.914,57 DM für den Kirchbau in Greifswald) zum dritten Mal die 100.000-DM-Grenze überschritten worden. Das vorläufige Ergebnis für die Sammlung 1997 (Görlitz und Neumünster) liegt bei 60.388,70 DM. Im laufenden Jahr gilt die Bausteinsammlung der Gemeinde Dresden.

- Zu einem **Chorleitertreffen im Sprengel Nord** lädt Kantorin Antje Ney (Hamburg), hauptamtliche Kirchenmusikerin im Sprengel Nord der SELK, ein: Es findet als Nachmittagsseminar am 16. Mai in Soltau statt. Die Konsequenzen der „scheinbar rückläufigen Verbindlichkeit und des veränderten Freizeitverhaltens“ im Blick auf die kirchliche Chorarbeit sollen dabei ebenso thematisiert werden wie Fragen der Gottesdienstvorbereitung, der Chorgemeinschaft sowie der Nachwuchsgewinnung und -förderung.

kurz notiert • kurz notiert •

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.INFO). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer i.R. Direktor i.R. Hans-Lutz Poetsch, D.D. (Bekennende Gemeinschaften [P-h]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, daß vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluß ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 70. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.